

# 10 Jahre neue Frauenbewegung

Autor(en): **Hinn, Vilma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358928>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# 10 Jahre neue Frauenbewegung

Juli 1968: mit Tomaten wird in der Frauenfrage wieder „Öffentlichkeit hergestellt“ (siehe „Emanzipation“ Nr. 8/78). Berliner Frauen schmissen sie ihren politisierenden Genossen an den Kopf, um an die unterdrückte Mehrheit zu erinnern, an die keiner zu denken schien, wenn er vom Kampf für eine neue Gesellschaft redete, in der die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen aufgehoben sein würde. Ob Frauen auch Menschen sind, darüber herrscht auch im 20. Jahrhundert noch keine definitive Übereinstimmung.

Der rebellische Funke zündete auch in der Schweiz. Nach den Sommerferien erste Zusammenkünfte in einer Mansarde im Zürcher Niederdorf, man kommt sich beinahe wie Verschwörer vor, ein dutzend entschlossene linke Frauen – vereint im Bewusstsein, dass es so nicht weitergeht...! Und dann die erste, über Erwarten erfolgreiche „Aktion“, das „Umfunktionieren“ einer feierlichen Veranstaltung des Zürcher Frauenstimmrechtsvereins zu dessen 75-jährigem Bestehen... Diese Frauen der „alten Garde“ wittern Morgenluft –: seit 30 Jahren hat sich in der Frauenbewegung nichts mehr bewegt (nach dem Motto: bloss die Männer nicht kopscheu machen! das Frauenstimmrecht mit weiblicher List erschleichen – mit Zuckerbrot und Kochlöffel; jetzt bloss am Ball bleiben... Und der Zürcher Frauenstimmrechtsverein organisiert flugs eine Grossveranstaltung im Börsensaal, um zum 20. Jahrestag der allgemeinen Menschenrechtserklärung im Dezember 1968 gegen die jüngste bundesrätliche Botschaft zu protestieren, worin der Beitritt der Schweiz zur europäischen Menschenrechtskonvention in Aussicht gestellt wird – aber unter einem schwierigen Vorbehalt: das Frauenstimm- und Wahlrecht soll ausgeklammert bleiben. Die Schweizer Männer haben es bisher fünfmal kategorisch verweigert (1920, 1923, 1947, 1959) und der Wille des „Volkes“ in einer Demokratie wie der schweizerischen ist des Menschen Himmelreich.

Die Kundgebung nannte sich dem veränderten Jargon gemäss sehr zeitnah „Teach-in der Frauen“. Der Saal war übertoll. Die neue „Junge Linke“ – hervorgegangen aus Anti-Vietnam kriegs-Demonstrationen und aus dem sogenannten „Globus-Krawall“ (dem Kampf der Zürcher Jugend für ein demokratisches Jugendhaus) – suchte eine vorsichtige Annäherung an oppositionelle ältere Jahrgänge und an die alte Arbeiterbewegung; diese ihrerseits, frustriert durch die politische Stagnation der „Kalten-Kriegs“-Jahre, setzten ihre Hoffnungen auf die neue Generation und suchten Anschluss.

Wir Frauen bereiteten uns auf den 1. Februar vor, ein weiteres „historisches Datum“, dem ein neuer, kämpferischerer Inhalt zu verleihen war. Seit zehn Jahren wurde mit einem Fackelzug des letzten traurigen Abstimmungsergebnisses gedacht: 655'000 Stimmbürger, die sich selbst für politisch mündig erachteten, verweigerten den Frauen die gleichen politischen Rechte. 324'000 hatten Ja gesagt. Die neue Frauenbewegung war der Meinung, die Zeit sei rekommen, diesen Tag zu einer Kundgebung der Stärke und des Selbstbewusstseins der Frauen zu machen und der Frauenbewegung überdies neue Perspektiven zu geben. Der neue Name wies darauf hin: **Frauenbefreiungsbewegung.** (Fortsetzung folgt) Vilma Hinn

## JUBEL, PROTEST UND BELEHRUNG

Leserzuschriften auf den Artikel „Frauenstimmrecht – ein leidiges Thema“ von Charlotte Spindler in der „Weltwoche“ (29.11.68) zeigen unterschiedliche Reaktionen auf das Auftreten der neuen Frauenbewegung anlässlich der 75-Jahrfeier des Frauenstimmrechtsvereins am 10. November 1968, die als Matinee im Zürcher Schauspielhaus zelebriert worden war. Die Verfasserin des Artikels, selber erst 22, sympathisierte offenkundig mit den jungen Frauen. Wir bringen hier auszugsweise einige Reaktionen darauf.

*Die Tatsache, dass fünf junge Mädchen es gewagt haben, die würdige Jubiläumsfeier der Frauenstimmrechtsvereinigung zu stören, ist für mich, eine Frau, die die Mutter dieser Mädchen sein könnte durchaus erfreulich. Was sie bezweckt haben, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ihr Anliegen zu lenken, haben sie damit offenbar erreicht. Es wäre sehr schade, wenn die berechtigten Anliegen dieser Jungen nun mit dem Argument abgetan würden: Hört ihr nicht, woher diese Töne kommen? Ist es nicht ganz einfach wahr, dass „die Befreiung der Frau in Gefahr ist, in Wohlstand und Anpassung zu ertrinken“!*

*Obwohl die Frauenemanzipation eine echte Revolution ist (s.z.B. den Soziologen R.F. Behrendt), ist sich merkwürdigerweise nur ein Bruchteil unserer Gesellschaft dessen bewusst. Auch die Frauen merken nicht, in welchen Prozess der tiefgreifenden Umwandlung sie stehen. Man tut, was die Frauen betrifft, immer noch „als ob“ als ob nichts geschehen wäre, als ob alles eigentlich noch beim alten wäre, als ob man das alte Frauenbild etwas aufpoliert und modernisiert einfach in unsere neue Zeit hinübernehmen könnte. (...)*

*Immer noch wird die Frau entweder als Mutter oder dann als schönes und angenehmes Accessoire gesehen. Sie wird also in ihrer Personwürde nicht anerkannt. Sie hat keine direkte Teilhabe an der Verantwortung in der Welt, keine Mitbestimmung. Sie lässt sich in ihrem Wesen vom Manne her und für den Mann festlegen.*

*Das ist es, was die Jungen nicht mehr wollen.*

*Sie wollen echte Partnerschaft mit dem Manne am Aufbau einer neuen, ihrer Welt. Und damit haben sie recht.*

*Kunigund Feldges-Oeri, Oberbipp*

*(...) Die Berichterstatte in der „Weltwoche“ übernimmt zwar den Jargon der oppositionellen Studenten. Ob es sich dabei aber nicht nur um jene Art von Journalismus handelt, die die revolutionäre Sprache übernimmt, wie eben jede andere modische Mäse übernommen wird? Oder zieht Fr. Spindler auch gelegentlich die Konsequenzen aus ihrer revolutionären Gesinnung, sei es auch nur indem sie sich zu ihrer kritischen Einstellung bekennt und sich für ihre progressiven Ideen exponiert? Vor der Matinee organisierte der Frauenstimmrechtsverein eine Pressekonfe-*

*renz. Im Gegensatz zu anderen Kollegen äusserte Fr. Spindler keine einzige kritische Frage oder Bemerkung.*

*Dr. rer.pol. Lilian Uechtenhagen-Brunner  
Zürich*

## WIR FORDERN:

- Die Revision des Eherechts (ZGB) auf dass die Unterdrückung nicht auch noch rechtlich verewigt werde.
- Bessere sexuelle Aufklärung in den Schulen zur Abtötung der verlogenen Moral.
- Die freie Verteilung der Pille, als Grundbedingung für die Selbstentfaltung der Frau.
- Gleichwertige Lern- und Ausbildungsmöglichkeiten, damit die Frau zur Selbständigkeit fähig werde.
- Gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
- Gleiche Aufstiegschancen.

## WIR FORDERN DIE ABSCHAFFUNG:

- Der repressiven Vorstellungen, die die Frau von frühester Kindheit an im Glauben an ihre Minderwertigkeit behaften.
- Der sogenannten modernen Frauenzeitschriften, die durch Vernebelungsmanöver auf raffinierte Weise die Frau an ihre „weiblichen Eigenschaften“ ketten.
- Des Sklavengebildes, das sich in der weissesten Wäsche, in hausgemachten Biscuits und stets blank gefegten Böden dokumentiert.“

*Wie würde sich Charlotte Spindler heute „zwischen Schreibmaschine und Schulbank“ bewegen können, wenn ihr seinerzeit nicht jene Frauen, deren Einsatz sie als veraltet in süffisanter Weise bespöttelt, den Weg zum Universitätsstudium erkämpft hätten. Verehrte Redaktion, für ähnliche Berichterstattungen wollen Sie auch künftig aufgeschlossene junge Werkstudenten, nicht aber selbstgefällige Girls schicken.*

*Dr. Alois Grendelmaier, Zürich*

*(...) Wir wünschen guten Erfolg. Und vergesst nicht in zwanzig Jahren werden – so wie Ihr heute uns – Eure Töchter (und Söhne) Euch Noten erteilen!* Ida Tschantre, Zürich

*Wie eine frische Mai-Brise in den tristen Novembertagen wirkt dieser Artikel. Wohldurchdachte Argumentationen rechtfertigen die kritische Stellungnahme der Autorin. Herzerfrischend die Reaktion der Jugend in diesem Happening, provoziert durch die schimmelige Patina auf der 75-jährigen Glole dieses Frustrations-Konglomerates von Kraff(f)t durch Freud(e) und Magnus Hirschfeld. Es ist nur zu hoffen, dass Gleiches auch an kommenden 1. August-Feiern geschehen würde. Im Zeitalter der Mondflüge sollte doch ein Grossteil der Eidgenossen eingesehen haben, dass Lorbeerkränzflechten Friedhof impliziert. Nochmals ein Bravo der Schweizer Jugend und Dank an Charlotte Spindler.* Ernst N. Müller, Zürich